Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische Bauzeitung
Offizielles Publikationsorgan
SIA GEP USIC

SI+A

Schweizer Ingenieur und Architekt

Nr. 5
4. Februar 2000
118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

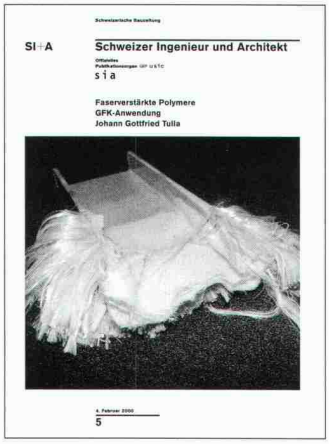
Redaktion SI+A:
Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch

Herausgeber:
Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

SIA-Generalsekretariat:
Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tel. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet http://www.sia.ch

USIC-Geschäftsstelle:
Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70

GEP-Geschäftsstelle:
Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch



Zum Titelbild: Verbundwerkstoffe

Das Bild zeigt einen zu Anschauungszwecken ausgefransten Doppel-T-Träger aus glasfaserverstärktem Kunststoff. Der Werkstoff wurde bei der Sanierung eines Schiffstegs in Zürich verwendet; lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 9 (Bild: Staubli, Kurath & Partner AG).

Inhalt

		Richard Liechti
Standpunkt	**3**	Sehnsucht nach Symbolen unserer Zeit?
		Josef Scherer
Werkstoffe	**4**	Spezialanwendungen von faserverstärkten Polymeren
		Raffael Noesberger, Josef Kurath
	9	Faserverbundwerkstoffe im Bauwesen
		Daniel Vischer
Baugeschichte	**11**	Johann Gottfried Tulla
Wettbewerbe	**27**	Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen
Mitteilungen	**30**	Industrie und Wirtschaft. Bauten. Preise. Nekrologe. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte
Impressum		am Schluss des Heftes

IAS 1/2	Erscheint im gleichen Verlag: Ingénieurs et architectes suisses Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tel. 021 693 20 98
	René Ryser, Thomas Lang
Génie civil	Ponts mixtes en acier patinable en Suisse
	Marc Badoux, Jost Studer, Ersan Göksu, Pierino Lestuzzi
	Le séisme de Kocaeli en Turquie: mission de reconnaissance

Ausblick auf Heft 6	*Hansjörg Gadient* Schulanlage Erlen, Emmenbrücke
	Philippe Cabane Wettbewerb Adidas

Sehnsucht nach Symbolen unserer Zeit?

Ein gläsernes, 160 Meter aufragendes Hochhaus beim Zürcher Hauptbahnhof, ein ungewohnter Blickfang moderner Zeiten im ansonsten eher von der Vergangenheit geprägten Bild der Innenstadt? Ende November 1999 wurde das Vorentscheidungsgesuch für das «Swisstower» geheissene Hightech-Gebäude dem Stadtrat eingereicht. Nicht zuletzt dank geschickt gemachter Visualisierungen konnte sich die Öffentlichkeit daraufhin mit dem die bisherigen Zürcher Massstäbe sprengenden Turm vertraut machen. Bei den von Presse, Funk und Fernsehen eingefangenen, zugegeben nicht repräsentativen Reaktionen fiel eines auf: Sie waren fast durchwegs positiv. Die junge Generation tat ihre Begeisterung im gerade aktuellen Jargon kund. Und auch die befragten Älteren schienen sich ein solches Zeichen unserer Zeit im Zürcher Stadtzentrum durchaus vorstellen zu können.

Dies ist bemerkenswert, bedenkt man, wie in derselben Stadt weit marginalere Veränderungen bis anhin erbittert bekämpft wurden. Erinnert sei an das seit über fünfzehn Jahren andauernde Hin und Her um eine Häusergruppe beim Kreuzplatz oder den ebenfalls verhinderten Abbruch einer wahrlich nicht sonderlich attraktiven Restaurantliegenschaft am Rigiplatz. Wenn die Öffentlichkeit um den Jahrtausendwechsel neuen Projekten plötzlich viel zugetaner scheint, so hat dies bestimmt mit der Spannung zu tun, die dieser Zeitenwechsel manchen Menschen beschert. Um so mehr, weil wir Schweizer gerne neidvoll über die Grenzen blicken und uns die Veränderungen in Berlin, Paris oder London wenn nicht ob ihrer Qualität, dann zumindest ob ihrer Energie und der mit ihr einhergehenden Aufbruchstimmung beeindrucken. Ungleich biederer erscheint uns da die eigene Stadt, obwohl, wenn auch meist an peripheren Lagen, auch hier Neues entsteht.

Schwerer wiegt weit Subtileres: die Sehnsucht nämlich nach Symbolen, und zwar eben solchen unserer Zeit. Die heutige Arbeitswelt ist daran unendlich arm geworden. Mag die Informatisierung unsere Tätigkeiten insgesamt anspruchsvoller, interessanter gar, gestaltet haben, zur Identifikation bietet sie wenig. Man denke zurück ins Zeitalter der anbrechenden Industrialisierung. Auch damals hatten sich die Menschen neuen Anforderungen zu stellen und einen Umbruch in der Arbeitswelt zu bewältigen. Gewaltige Hallenbauten, riesige lärmende Maschinen, rauchende Fabrikschlote dienten dort als eindrucksvolle Zeichen der neuen, dynamischen Zeit, die zudem gekennzeichnet war von einer nie dagewesenen Produktion. Die vom informatisierten Dienstleistungszeitalter erschaffenen Leistungen dagegen sind kaum sinnlich wahrnehmbar. Hinzu kommt das ernüchternde Wissen um die Kurzlebigkeit der uns umgebenden Technologie und der damit erworbenen, morgen schon obsoleten Kenntnisse.

Mag es da erstaunen, dass manche Menschen sich nunmehr auch hierzulande starke bauliche Zeichen wünschen, die nicht an die Vergangenheit erinnern, sondern für unser Zeitalter stehen und womöglich gar in die Zukunft weisen? Berufene mögen darüber bestimmen, welche Bauten an welchen Stellen für eine zeitgemässe Identität stehen könnten. Sicherlich jedoch müssten sie mehr bieten als eine blosse Hightech-Show. Bei dieser Identitätsfindung vermöchte wohl auch eine Schweizer Landesausstellung einen Beitrag zu leisten, wie es solche Schauen auch früher getan haben. Die nun hoffentlich endgültig verflogene Unsicherheit, ob die Expo.02 überhaupt zustande kommt, ist allerdings auch symbolhaft für unsere Zeit.

Richard Liechti